





ANSELM KIEFER AM ANFANG

Werke aus dem Privatbesitz Hans Grothe

Kunst- und Ausstellungshalle der
Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.)

Wienand

INHALT

	Bernd Neumann
13	INTERNATIONAL GESCHÄTZT
	Robert Fleck
14	ANSELM KIEFERS IMAGINÄRE DIALOGE
	Walter Smerling
40	ANGEKOMMEN
	Der Weg des Sammlers
	Susanne Kleine
68	DAS ATELIER DES KÜNSTLERS
	Thomas Ebers
120	BLEIERNES ICH
	Anselm Kiefers Arbeit am kulturellen Gedächtnis
	Norman Rosenthal
146	AM ANFANG EINER REISE
	Anselm Kiefer – Der Künstler und sein Sammler
178	ANHANG
178	Zu den Werken
189	Glossar
194	Biografie
195	Einzelausstellungen
197	Bibliografie



SATURNZEIT, 1987

Öl, Blei, harzüberzogene Farne und
Mischtechnik auf Leinwand, 200 x 290 cm

DAS ATELIER DES KÜNSTLERS



[72]



Atelier in Hornbach

Diese für Kiefer so typische Mischung aus Vorgefundenem und Hinzugefügtem, zur Anschauung Gebrachtem und Aufgedecktem bestimmt dieses beeindruckende Gesamtkunstwerk aus fremden und neuen Zusammenhängen und Erinnerungen.

In dieser Zeit im Odenwald entstehen außerdem Werke wie *Der Rhein*, 1983, *Seraphim*, 1983/84, *Für Chlebnikow*, 1984–86, *Wege der Weltweisheit: Die Hermannsschlacht*, 1978/91 (Abb. S. 35), *Die Treppe*, 1982/83, *Dem unbekanntem Maler*, 1983, *Athanor*, 1983/84, *Die Milchstraße*, 1985–87, *Lilith*, 1987–90 (Abb. S. 24), *Shebirat Ha Kelim*, 1990 (Abb. S. 38) oder *Volkszählung (Leviathan)*, 1987–89 (Abb. S. 48).

Hier sei kurz angemerkt, dass auch das zum Arbeitsprozess bei Kiefer gehört: Themen tauchen wieder auf, werden noch einmal neu bearbeitet oder Werke gar umbenannt – all das ein Zeugnis seines künstlerischen Vorgehens, seiner freien Assoziation von Parallelität und den Zusammenhängen von Quellen und Geschichte(n), die zu neuen Bildfindungen führen, neue Assoziationsräume öffnen, die aber nie Anspruch auf Endgültigkeit erheben.

Gemeinsam mit dem Gesamtkunstwerk »Ziegelei« spiegeln die Werke Themen, mit denen sich Kiefer vor allem in dieser speziellen Ortssituation beschäftigt: mit den vier Elementen Erde, Wasser, Luft und vor allem Feuer = Asche, die Keime enthält, aus denen neues Leben entstehen kann.

Schon jetzt kann eindeutig festgehalten werden, dass die Bildfindung bei Kiefer, seine reflektierten Themen, sein Kompendium der Geschichte(n) und Erinnerungen sowie sein »Kompendium« der korrespondierenden Materialien eindeutig mit dem Ort zusammenhängen, an und aus dem sie entstehen.

Verlässt man diese Orte im Odenwald und streift den Limes, machen auf einmal auch die 1989 vom Ferienverein gegründeten, nahegelegenen Ferienstraßen – die Siegfried- und die Nibelungenstraße – Sinn, was schmunzeln lässt.

Barjac

Nach einer Unterbrechung ab 1991, in der Anselm Kiefer ausgedehnte Reisen unternimmt, beschließt er, sich in Frankreich niederzulassen und 1993 (–2007) eine alte Seidenspinnerei, La Ribaute, in Barjac am Fuße der Cevennen in Südfrankreich zu erwerben: 35 Hektar Land und alte Fabrikgebäude aus Bruchstein scheinen für ihn bestimmt. Seine Faszination für stillgelegte Gebäude, für Orte, die die Nicht-Präsenz von Menschen (hier wieder Tausende von Arbeitern) spiegeln und dennoch voller Spuren und Geschichte(n) sind – also einen scheinbaren Gegensatz von Leere und Fülle ausmachen –, findet hier ihren vorläufigen Höhepunkt seiner Inspiration.

Dieser Schritt eröffnet dem Künstler neue, große Möglichkeiten für seinen »Kosmos der Imagination«⁹. Und begreift man Barjac als »Bild«, so beschreibt es Wieland Schmied

[73]



FRAUEN DER ANTIKE, 2006
Blei, Gips, Mischtechnik



SCHWARZE FLOCKEN

SCHNEE IST GEFALLEN, LICHTLOS. EIN MOND
IST ES SCHON ODER ZWEI, DASS DER HERBST UNTER MÖNCHISCHER KUTTE
BOTSCHAFT BRACHTE AUCH MIR, EIN BLATT AUS UKRAINISCHEN HALDEN:

»DENK, DASS ES WINTERT AUCH HIER, ZUM TAUSENDSTENMAL NUN
IM LAND, WO DER BREITESTE STROM FLIESST:
JAKOBS HIMMLISCHES BLUT, BENEDEIET VON ÄXTEN ...
O EIS VON UNIRDISCHER RÖTE – ES WATET IHR HETMAN MIT ALLEM
TROSS IN DIE FINSTERNDEN SONNEN ... KIND, ACH EIN TUCH,
MICH ZU HÜLLEN DAREIN, WENN ES BLINKET VON HELMEN,
WENN DIE SCHOLLE, DIE ROSIGE, BIRST, WENN SCHNEEIG STÄUBT
DAS GEBEIN
DEINES VATERS, UNTER DEN HUFEN ZERKNIRSCHT
DAS LIED VON DER ZEDER ...
EIN TUCH, EIN TÜCHLEIN NUR SCHMAL, DASS ICH WAHRE
NUN, DA ZU WEINEN DU LERNST, MIR ZUR SEITE
DIE ENGE DER WELT, DIE NIE GRÜNT, MEIN KIND, DEINEM KINDE!«

BLUTETE, MUTTER, DER HERBST MIR HINWEG, BRANNT DER
SCHNEE MICH:
SUCHT ICH MEIN HERZ, DASS ES WEINE, FAND ICH DEN HAUCH,
ACH DES SOMMERS,
WAR ER WIE DU.
KAM MIR DIE TRÄNE. WEBT ICH DAS TÜCHLEIN.



AM ANFANG, 2008
Öl, Emulsion, Fotopapier und Blei
auf Leinwand, 380 x 560 cm



BAVEL BALAL MABUL, 2012
Stahl, Blei, Foto, 1000 x 200 x 200 cm



Sol Invictus Elagabal 2012

Das Regal aus Blei ist angefüllt mit bleiern Büchern. Sie tragen nicht nur symbolhaft Literatur, Lyrik und Wissenschaft in sich, sondern Kiefer lässt aus den Büchern Sonnenblumen herauswachsen – nicht als Nutz- oder Zierpflanzen, sondern als Metaphern für Licht und Leben. Während die Pflanze Teil des Mikrokosmos ist, steht die Sonne im Zentrum des Makrokosmos. Die Beziehung zwischen Mikro- und Makrokosmos ist ein grundlegendes Thema für Anselm Kiefer, das sich durch sein Gesamtwerk zieht.

| 188 |



Le Dormeur du Val 2012

Le Dormeur du Val gehört zur Serie der Blumen- und Pflanzenbilder. Der Titel bezieht sich auf das gleichnamige Gedicht von Arthur Rimbaud, dessen *Dormeur du Val (Schläfer im Tal)* in der heraufbeschworbenen Naturidylle nicht etwa schläft, sondern erschossen wurde.

Das dahinter stehende Hauptthema, das Kiefer vielfältig variiert, ist der Appell von Mao Zedong »Lasst hundert Blumen blühen«. Diese Maxime zielte darauf ab, den Kunstbegriff auf das rein Positive, bloß Ästhetische, mithin auf die Darstellung der »schönen Dinge« zu reduzieren. Diesen Idealismus von Mao greift Kiefer ironisierend in seinem Werk auf, denn sonst bliebe nur Schein statt Sein zurück.



Bavel Balal Mabul 2012

Babel, Sprachverwirrung, Sintflut – dieser Titel verweist zunächst auch auf die Themenvielfalt und -vernetzung bei Kiefer. Themen, die seinen persönlichen »Bild-Gedächtnis-Kosmos« spiegeln und die er durch Erinnerungen und Spurensetzungen reflektiert und interpretiert. Diese Themen wurden im Laufe seiner Arbeit so profund, intelligent und reichhaltig ergänzt und vernetzt, sodass sie in all ihren Varianten bis heute ein nicht versiegende Quelle für seine künstlerische Produktion sind. Kiefer schuf seinen eigenen labyrinthischen Kosmos, was ihm bis heute erlaubt, existenziellen Fragen nach den Mythen, der christlichen Religion, der jüdischen Mystik, der Geschichte, der Natur der Musik, der Literatur in bildnerischen Strategien höchster ästhetischer Qualität nachzugehen.

Die spiralförmige Leiter stellt die Verbindung zwischen der Erde (uns, dem Betrachter) und dem Himmel (einer höheren, spirituellen Macht) dar. Auf ihren Sprossen sieht man Bilderstreifen, die – wie aus einem Füllhorn geschüttet – auf die Erde/den Boden rollen. Die Fotos zeigen Türme, als Sinnbilder kultureller Schaffenskraft, von denen einige aber schon wieder dem Verfall anheim gegeben sind. Wie in vielen von Kiefers Bildwerken, wie z.B. *Jakobsleiter* oder *Am Anfang*, wird hier die Vorstellung des spirituellen Aufstiegs thematisiert.

Der Turmbau zu Babel (Gen 11,1–9 EU) gehört (zusammen mit der Babylonischen Sprachverwirrung) zu den bekanntesten biblischen Geschichten des Alten Testaments – in dieser Skulptur wird er durch die spiralförmige Treppe dargestellt. In der Bibel wird er als Versuch der Menschheit gewertet, Gott gleichzukommen und ist bis heute ein Symbol menschlicher Hybris. Aufgrund dieser Selbstüberhebung straft Gott die Völker, die zuvor eine gemeinsame Sprache hatten, mit Sprachverwirrung und zerstreut sie über die ganze Erde – in dieser Skulptur stellvertretend durch die Bleifilmrollen dargestellt. Die Babylonische Sprachverwirrung ist bis heute eine Redewendung, ein Sinnbild für das Aufeinandertreffen mehrerer Sprachen.

Die Sintflut (1. Buch Mose), zeitlich vor dem Turmbau zu Babel und der Sprachverwirrung, wird in den mythologischen Erzählungen vieler Kulturen als eine göttlich veranlasste Katastrophe beschrieben, die die Vernichtung der Zivilisation zum Ziel hatte. Sie ist ein einzigartiges Gericht Gottes über die von ihm selber geschaffene von ihm selbst als gut angesehene Schöpfung. Als Gründe für die Sintflut nennen die historischen Quellen zumeist Verfehlungen der Menschheit. Die herabfallenden Bilderstreifen dieser Skulptur zeigen also symbolisch das, was uns bleibt, was als kulturelles Gedächtnis, allerdings als (Sprach-)Verwirrung, von der Katastrophe – die wir selbst durch Verfehlungen verursacht haben – übrig bleibt.

AARON (hebr. Aharón) war der Bruder des Moses. Aufgrund seiner Redegewandtheit wurde er berufen, Gottes Botschaften an Moses dem Volk zu vermitteln (»Der Herr sprach zu ihm: [...] Er soll dein Mund sein und du sollst sein Gott sein.« [Ex 4,16] und »Der Herr sprach zu Mose: Siehe, ich habe dich zu einem Gott gesetzt über Pharao, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein.« [Ex 7,1]). Gott offenbarte sich Moses, aber Aarons Talent für Metaphorik ließ die Menschen seinen Worten Glauben schenken. Aaron trug eine Mitverantwortung für die zehn Plagen, die Ägypten heimsuchten, und er war es auch, der auf Drängen der Menschen einen greifbaren Gott in Form eines goldenen Kalbs schuf, während Moses auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote empfing. Damit brach Aaron das zweite Gebot des Herrn, und Gott drohte den Menschen mit Bestrafung, weil sie einen Götzen erschaffen und angebetet hatten. Wegen seiner rhetorischen und metaphorischen Fähigkeiten wurde Aaron häufig mit einem Künstler verglichen.

ALCHEMIE Sie hat ihre Wurzeln in der aristotelischen Lehre von der Veränderung der Materie, die dadurch möglich wird, dass eine universelle »Urmaterie« die Basis von allem ist. »Alchemie« ist ursprünglich ein arabisches Wort aus dem 7. Jahrhundert (*al-kimia*), das »Kunst des Goldmachens« bedeutet. Sie umfasste damals eine gründliche Ausbildung in Mathematik, Astronomie, Chemie und Medizin. Aufgrund ihrer spirituellen, psychologischen und kosmologischen Dimensionen und des gleichzeitig geheimnisvollen und mystischen Charakters wird sie auch als »hermetische Philosophie« bezeichnet. Der Alchemie liegt die Überzeugung zugrunde, dass zwischen dem Mikro- und dem Makrokosmos eine Analogie besteht; der chemische und physikalische Prozess der veredelnden Umwandlung von Metallen (wobei Blei als das niedrigste und Gold als das nobelste gilt) steht somit in engem Zusammenhang mit den metaphysischen Bemühungen, sich der geistigen Welt, dem Universellen, anzunähern. Am Ende einer Reihe komplexer Experimente steht die Aussicht, den »vollkommenen« Stoff herauszudestillieren – auch bekannt als »Stein der Weisen« –, mithilfe dessen sich Gold herstellen lässt und der grenzenlose Weisheit und ewiges Leben verheißt. Aber nur einem Menschen mit reinen Absichten und einer Kombination aus Experimentierfreude und dem Hang zu ständigem Nachdenken soll bei der Suche nach dem Stein der Weisen Erfolg beschieden sein. Physische und spirituelle Welt sind somit in der Alchemie untrennbar verbunden. In mehreren Werken nimmt Anselm Kiefer Bezug auf den englischen Alchemisten, Physiker und Naturphilosophen Robert Fludd (1574–1637), der auf antike Philosophien, Bibelstudien, die Kabbala, hermetische Philosophie, eigene Experimente, Alltagserfahrungen und schlichtes Nachdenken zurückgriff, um seine umfassende Vision zu belegen, dass die »große Mutter Natur« Gott imitiert und reflektiert und dass der Mensch sowohl Gott als auch die Natur imitiert. Ein Hauptwerk Fludds ist die mehrbändige Schrift *Utriusque cosmiae scilicet et minoris metaphysica, physica atque technica historia* (publiziert ab 1617).

ASCHE ist der Rückstand einer Verbrennung durch offenes Feuer. Asche von organischem Material besteht vorwiegend aus

Mineralien und steckt daher voller Energie. Das ist auch der Grund, warum gelegentliche Waldbrände für den Boden nützlich sein können, denn sie führen ihm neue Nährstoffe zu. Eine Analyse der Asche liefert mitunter wichtige Informationen über die Lebensbedingungen und das Wachstum des verbrannten Stoffes. Asche kann ein Symbol des Todes; aber auch einer möglichen Auferstehung sein – wie im Falle des mythischen Vogels Phönix, der sich der Legende nach in seinem Nest verbrannte, um sich anschließend aus der Asche zu erheben und wiedergeboren zu werden – ein Vorgang, der sich in einem Turnus von 500 bis 1000 Jahren wiederholt haben soll. In vielen Kulturen ist es üblich, die Asche Verstorbener nach der Kremation aufzubewahren.

INGEBORG BACHMANN (1926–1973) war eine österreichische Schriftstellerin. Ihre Gedichte lassen sich der hermetischen Lyrik zuordnen, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstand. Die hermetischen Lyriker hegten nach ihrem Missbrauch der Sprache im Dritten Reich tiefes Misstrauen; in der Poesie sollte eine völlig neue, subjektive Ausdrucksweise geschaffen werden, die das Verständnis der Gedichte oft erschwert. Wie so viele Künstlerinnen und Künstler nach dem Krieg war auch Bachmann ganz und gar desillusioniert und argwöhnisch gegenüber jeglicher Ideologie. Ihre Gedichte drücken den Wunsch nach einem anderen, besseren, utopischen Daseins aus. Bachmann und **PAUL CELAN** waren mehrere Jahre lang ein Paar.

Zu den Bachmann-Texten, die Anselm Kiefer in seinen Werken zitiert, gehören die Gedichte *Anrufung des Großen Bären* (1956) und *Im Gewitter der Rosen* (1953).

BLEI (lat. *plumbum*) ist ein chemisches Element aus der Hauptgruppe der Metalle mit der Ordnungszahl 82 (Symbol: Pb). Es ist ein häufig vorkommendes Metall, findet sich jedoch selten in reiner Form. Blei ist für Lebewesen giftig, reichert sich schnell in Gewebe und Knochen an und kann unter anderem das Nervensystem zerstören und Hirnschäden verursachen. In früheren Zeiten wurden Bleipigmente für die Herstellung der Farben Weiß, Gelb, Orange und Rot verwendet, und Bleikarbonat ist das weiße Pigment, das der Ölmalerie traditionell als Grundierung diente. Heutzutage findet Blei hauptsächlich in Batterien, Gewichten und Patronenhülsen sowie als Schutz gegen radioaktive Strahlung Verwendung. Von den mittelalterlichen Alchemisten wurde Blei mit dem Planeten Saturn und dem melancholischen Temperament assoziiert. Seit Anselm Kiefer 1981 das Bleidach des Kölner Doms erwarb, ist Blei in seinen Werken ein häufig anzutreffendes Material – in flüssiger wie auch in fester Form.

PAUL CELAN (urspr. Paul Antschel, 1920–1970), Schriftsteller und Übersetzer, wurde als Sohn einer deutschsprachigen jüdischen Familie in Czernowitz (damals Rumänien, heute Ukraine) geboren. Während des Krieges wurden Celans Eltern deportiert und ermordet. Er selbst verbrachte mehrere Jahre in verschiedenen Arbeitslagern. Celan wurde später als der Dichter bekannt, der die Behauptung des Philosophen Theodor Adorno widerlegen konnte, »nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben« sei »barbarisch«, indem

| 189 |